

Jahrbuch der Prager Gruppe*

Reihe herausgegeben von

Markus E. Hodec

Jahrbuch der Prager Gruppe*

1

Jahrgang 2023

Nummer herausgegeben von

Markus E. Hodec

Buchschmiede

© 2023 Prager Gruppe*

Herausgeber:
Markus E. Hodec

Beteiligte Autor:innen:
Borsgiriilius Stoicheion Blütenstaub, Nico Graack, Markus E. Hodec, Pavel Kabát, Thérèse
Laetitia, Lutz Niemann, Rosalia R. Panthère, Sara Pasetto, Jan David Schenk, Vanessa
Schmitz, Jonas Vanbrabant

Illustration (Cover):
Markus E. Hodec

Druck und Vertrieb im Auftrag des Herausgebers:
Buchschniede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschniede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:
978-3-99165-087-4



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der: s Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

MANIFEST DER PRAGER GRUPPE*

§ 1 Allgemeines

(1) Nicht jeder Mensch philosophiert und doch ist Philosophie ein Interesse jedes Lebens.

a) Stets kann uns Menschen etwas passieren, dass die Dinge, so wie wir sie bis dahin kannten, fragwürdig werden lässt. Wir suchen dann Zuflucht bei anderen Menschen, in beratenden Büchern, gehen auf Reisen. Doch manches lässt uns so ratlos zurück, dass wir nur noch im Philosophieren in eine Richtung gehen können.

(2) Die Beschäftigung mit Philosophie sollte allen Menschen so frei wie möglich sein.

(3) Obwohl die Universität ein wichtiger Ort der philosophischen Bildung ist, ermöglicht sie weder allen Menschen einen einfachen und somit freien Zugang zu Philosophie noch ist die Erforschung von Philosophie selbst in ihr wirklich frei. Es besteht deshalb die Not, Menschen eine uneingeschränkte Beschäftigung mit Philosophie zu ermöglichen und diese zu fördern.

§ 2 PG* / Prager Gruppe*

(1) Einige Menschen verschiedener Herkunft, die in Prag gemeinsam philosophieren, haben sich daher aus freiem Willen dazu entschieden, sich als „Prager Gruppe*“ zusammenzufinden.

a) Die Prager Gruppe* ist eine philosophische Gruppe, die aufgrund der beschriebenen Situation zustande gekommen ist. Die eine oder andere Person hat sich derart sogar zum rührenden Bekenntnis hinreißen lassen, hier ein philosophisches Zuhause gefunden zu haben.

b) Der Name der Prager Gruppe* ist vakant und vielfach. Die Namen sind daher fortan genannt unter der Chiffre PG*. Die PG*, darunter ist auch und vor allem zu verstehen; die Peitschen-Gang, die philosophischen Ganov*innen, Pantagruel-Gargantua*...

c) Das Manifest der PG* ist von ihren Mitgliedern geschaffen und wird auch weiterhin von ihren Mitgliedern geschaffen werden.

d) Wer in einer Schatulle wohnt, der hat einen Schatz.

§ 3 PG* und Philosophie

(1) Die PG* vertritt eine Auffassung von Philosophie, nach der sie vieles ist, ohne alles zu sein und je eines ist, ohne ein einziges zu sein. Das mag kompliziert klingen, heißt aber nur Folgendes:

a) Philosophie macht nachvollziehbar, auf welchen Grundlagen Denken allgemein, Wissenschaft, Geschichte, Machtstrukturen, unser Inneres, menschliche Beziehungen und weiteres funktionieren.

b) Philosophie ist mehr als ihre Manifestationen; mehr als die Universität, als die PG*, als ein abstraktes Luftschloss, als eine Doktorarbeit, als kluges Argumentieren oder Ausdruckstanz des In-der-Welt-Seins.

c) Philosophie zeigt von Philosophie, dass ihre Wirklichkeit oft elitär und ihre Wahrheit immer revolutionär ist.

d) Philosophie hat gute Ideen. Ideologie gründet auf schlechten Ideen. Worauf etwas nicht gründet, das kann jenes etwas auch nicht sein. Ergo ist Ideologie weder Philosophie noch kann sie auf ihr gründen.

e) Philosophie kommt erstens anders und zweitens als man denkt.

§ 4 Das Selbstverständnis der PG*

(1) Zwischenmenschlich: Die PG* zeichnet sich durch ein freundschaftliches, kritisch-gesinntes Klima aus und bleibt inneren und äußeren Entwicklungen gegenüber offen.

a) Das heißt, dass sie als ein Ort möglichst hierarchiefreien, respektvollen, ehrlichen und gutwilligen Austausches konzipiert ist und gelebt wird. Freundschaftlich ist der Austausch, da er von der ehrlichen Absicht, einander zu helfen und unterstützen, getragen ist. Er ist kritisch, da er sich innerhalb der grundlegenden Freundschaftlichkeit auch vor Dissens, vor Meinungsverschiedenheiten und dem Aufeinandertreffen unterschiedlicher Auffassungen und Sichtweisen nicht scheut.

b) Es besteht kein Zwang zur Kollektivarbeit. Es dürfen sich innerhalb der Gruppe kleinere Grüppchen bilden, bei denen sich geteilte Interessen herauskristalisieren. Die Gruppe entwickelt so eine innere Ausdifferenzierung, die aber doch durch regelmäßigen Austausch miteinander vermittelt wird.

c) Obwohl der Fokus der PG* zunächst auf der Stiftung einer funktionierenden Gruppe liegt, ist sie prinzipiell offen für Kooperationen verschiedener Art.

(2) Historisch: Die PG* ist dem geistigen Klima erwachsen, an dem ihre Mitglieder an der Karls-Universität in Prag teilhaben durften. Die – verhältnismäßig – flachen Hierarchien, die (inter-)kulturelle und sprachliche Vielseitigkeit Prags wurden von den Mitgliedern als idealer Raum für die Offenheit des Philosophierens erfahren. Die PG* ist inspiriert von der Idee eines philosophischen Ortes, nach der sich viele Philosophierende an der Universität und andernorts sehnen. Davon inspiriert sieht sie sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten dazu verpflichtet, auch für weitere Menschen dieses Zuhause sein zu können oder sie zumindest dazu anzuhalten, ein solches andernorts zu finden.

a) Zwar hat die PG* (noch) niemanden aus dem Fenster gestürzt, keine Charta 77 unterschrieben und auch an keiner samtenen Revolution mitgewirkt und dennoch findet sie Augenblicke, sich am Institut gegenseitig zu unterrichten, in böhmischen Gasthäusern

gemeinsam zu philosophieren und vom brodelnden Boden des Bierkessels zur gemeinschaftlichen Gestaltung eines neuen Miteinanders aufzubrechen.

(3) Politisch: Die PG* ist zugleich eine grundlegend politische Gruppe und keine politische Gruppe.

a) Sie verfolgt weder eine parteipolitische Agenda noch versteht sie sich als aktivistisch. Dennoch sieht die PG* ihrer Gründungsidee nach die Universität als einen politischen Raum, zu dem auch sie selbst gehört und den sie zugleich kritisieren wie gestalten will. Sie klagt die Universität an, aufgrund der in ihr bestehenden neoliberalen, sexistischen, genderspezifischen, rassistischen und klassistischen Rahmenbedingungen und verweist sie darauf, dadurch die Idee der menschlichen Freiheit des Denkens nur unzureichend zu verwirklichen und die Möglichkeiten der Philosophie unzulässig einzuschränken. Die zur Summe von Impactfaktoren verkommene Forschungsgemeinschaft konkurriert in Echokammern hohler Theorietrends gegen sich selbst, einzig um effizientere Wege zur individuellen Ausbeutung zu finden. Die primäre politische Handlung der PG* besteht daher in einer kritischen Haltung zur Universität, die sie in verschiedenen Formen – Publikationen, Tagungen, Summer Schools und anderes – einzunehmen beabsichtigt. Die PG* hofft, dadurch auch indirekt auf die Gesellschaft zu wirken.

b) Weil die Wurzel dieser Probleme jedoch nicht bei der Universität liegt, sondern über sie hinausgeht, hat die PG* auch allgemeinere politische Überzeugungen. Sie ist nicht für jede Form politischer Gesinnung offen und grenzt sich klar ab von jeder Ideologie der Ausbeutung, Diskriminierung und Ausgrenzung. Als philosophische Gruppe versteht sie hingegen die Werte von Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität, Inklusion als regulative Ideen, auf die je handelnd hingearbeitet werden muss. So behalten ihre Mitglieder es sich vor, auch Jahrbücher zu tagesaktuellen, politischen Themen herauszugeben. Die PG* ist also frei, situativ zu einem Ort politischer Auseinandersetzung zu werden.

(4) Gesellschaftlich: Die PG* sieht sich sowohl der akademischen Philosophie als auch den philosophischen Interessen der alltäglichen Lebenswelt verbunden. Sie will deshalb langfristig eine Mittlerfunktion zwischen den beiden einnehmen und ihren Dialog befördern.

a) Oft ist die Kommunikation zwischen diesen beiden Bereichen vorbelastet. Akademisch versteigt man sich in philosophische Fachdebatten, verkompliziert die Dinge bis ins Allerkleinste und hält Leute ohne eine entsprechende Expertise für unwürdige Gesprächspartner*innen, lebensweltlich hingegen wird niemandem das Philosophieren nahegebracht und es kann keine Gelegenheit dazu gefunden werden, weshalb die Diskussionen an der Universität als untaugliche, abstrakte Spekulation erscheinen, als ein Glasperlenspiel, dessen Glasperlen allzu oft zwischen den Beinen von Männern mit hoher Meinung von sich hängen.

b) Die PG* betont, dass die Universität verwurzelt ist im gesellschaftlichen Alltag, den wir alle teilen. Sie ist daher bemüht, einen Dialog universitären Forschens mit der breiteren Gesellschaft zu initiieren und sei es auch zunächst nur dadurch, dass sie Kritik an der Universität übt.

Zugleich spricht sie sich dafür aus, die gesellschaftlichen Anliegen auf ein offenes Ohr an der Universität treffen zu lassen. Universität und Gesellschaft sollen aus- und aufeinander wirken, gemäß der beschlossenen und verschiebbaren Grenzen sich beeinflussen.

c) Zu diesem Zweck ist es möglich, dass die PG* auch jenseits der Universität künftig mit anderen gesellschaftlichen Einrichtungen zusammenarbeitet. Auch in Gefängnissen, Schulen und Seniorenzentren gibt es Menschen, die sich womöglich für Philosophie begeistern.

Gezeichnet:

– Borsgirilius Stoicheion Blütenstaub –

– Nico Graack –

– Sandro Herr –

– Markus E. Hodec –

– Pavel Kabát –

– Martin Krebs –

– Julia Lackner –

– Thérèse Laetitia –

– Lutz Niemann –

– Rosalia R. Panthère –

– Sara Pasetto –

– Jan David Schenk –

– Vanessa Schmitz –

– Marius Sitsch –

– Jonas Vanbrabant –

www.prager-gruppe.org

info@prager-gruppe.org

Inhalt

Markus E. Hodec

Zur ersten Nummer des Jahrbuchs der Prager Gruppe*	13
---	-----------

Borsgiriilius Stoicheion Blütenstaub

Versuch über die Möglichkeit einer öffentlichen Philosophie	19
Einleitung	20
Gängige Vorstellungen der Philosophie	20
Philosophieinteressierte und Philosophieübte	21
Philosophie und Öffentlichkeit	30
Das mannigfache Verhältnis der philosophischen Gemeinschaft	31

Rosalia R. Panthère

Philosophie als Bewusstwerdung oder was man damit machen kann	39
Reflexionen über Philosophie I	
Philosophie aus heutiger Sicht oder Was willst Du damit tun?	39
Sich etwas Bewusstwerden mit Hans Lipps	45
Darüber muss ich nachdenken... oder der Wert der Philosophie	52
Alles wie das große Meer im Dunst oder Macht Rhizom!	56

Sara Pasetto

Odisea de la filosofía en el tejedor de una investigación doctoral	63
Introducción	65
Zarpar desde la bahía de casa	68
Buscando El Dorado	74
La espera de Penélope	79

Lutz Niemann

Leben in Academia	83
Einleitung	83
Grundlegendes: Logik des Ortes und der geschichtlichen Welt	85
Academia und Gesellschaft	88
Akademiker:innen und Academia	99
Academia und seine Forschungsgegenstände	106
Geisteswissenschaftliche Forschung: Textrezeption und Produktion	110

Pavel Kabát

Praktisch wahr	117
Ein Beitrag zum Selbstverwirklichungsdiskurs (und zur deutschen Ideologie)	
Allgemeinheit und Gleichgültigkeit	118
Verschüttgegangenwordenes	136
Unglück im Glück: Die Selbstentwirklichung des einzig artigen Selbst	157
Was ist ein Hipster? Und wie komm' ich hier raus?	171
Zusammenfassung und Abgesang	190

Nico Graack

Respekt vor Mutter Erde und andere Katastrophen	195
Mit Morton und Žižek in Abrams Öko-Phänomenologie	
Öko-Phänomenologie am Limit: Abram und der Hurricane	196
Die Weichenstellungen der Öko-Mimesis: Nostalgie und Verdinglichung	198
Turning inside out: Der Kreislauf des öko-mimetischen Diskurses	201
Von Biomärkten, <i>Big Brother</i> und der Normalitätssimulation: Turning political	205
Politische Ökologie hinterm Limit: Respekt statt Demut	207

Vanessa Schmitz

Das Verhältnis von Pädagogik und kolonialistischem Denken neu gedacht	211
Über Gefahren und Möglichkeiten der pädagogischen Praxis	
Einleitung	211
Pädagogisches Denken im Ausgang der Aufklärung	213
Jean-Jacques Rousseau	214
G.W.F. Hegel	216
Wilhelm von Humboldt	217
Möglichkeiten und Grenzen einer a-territorialen Pädagogik	218
Einleitende Hinweise zu der menschlichen Freiheit	218
Pädagogik, Liebe und Dialog	220
Pädagogik als Geschichtsschreibung	224
Gedanken über eine Modifikation der pädagogischen Praxis	225
Überlegungen zu einer ‚humanen Pädagogik‘	226
Fazit	229

Thérèse Laetitia

Philosophie ist ein Orgasmus	233
Ein erotischer Wetterbericht, mit Friedrich Nietzsche	
Vorrede	233
Von der Spannung der Gegensätze	234
Von der apollinischen Hybris	236
Von der Bewegung im Zwischen	238
Die große Vernunft des Leibes	239
Vom begeisterten Begreifen	241
Vom bewegten Begehen	244
Der erotische Höhenweg	246
Die Blitzgeburt	249
Die Zigarette danach	253

*PG**

Aphorismen	257
ἀφορῖζω – mark off by boundaries, determine, separate, finish, grant as a special gift	

Jonas Vanbrabant

Affektivität und Einbildungskraft bei Rudolf Boehm	263
Einleitung	263
Möglichkeit und Relevanz einer Theorie des Affekts	264
Kunst und die Notwendigkeit der Einbildungskraft	268
Abschließend	272

Vanessa Schmitz

Das revolutionäre Potenzial der Sprache im Ausgang von Hegels	
<i>Phänomenologie des Geistes</i>	275
Eine politisch-intersubjektive Deutung	
Einleitung	275
Das Verhältnis von Sprache und Meinen	277
Exkurs über den Geist	281
Das Verhältnis von Geist und Sprache im Spiegel der Macht	282
Das Motiv des Schöpferischen in der Sprache	282
Das Moment der Entfremdung im Ausgang der Schöpfung	284
Das wahre Revolutionäre der Sprache. Das Verhältnis von Sprache und Macht	286
Fazit	294

Jan David Schenk

Komik und Dialektik

301

Überlegungen zur Bedeutung des Komischen in der Philosophie Adornos

Markus E. Hodec

Das Neue ist stets Phänomen

315

Konferenzbeitrag zu „Zurück zu den Sachen selbst. Die Praxis der Phänomenologie“ – Internationale Tagung der Deutschen Gesellschaft für phänomenologische Forschung 27.-29. September 2022, Friedrich-Schiller-Universität Jena

νέος – καινός

316

Neuer Bund und Renaissance

317

Das Neue in der Phänomenologie

318

Das Neue als Phänomen

320

Jonas Vanbrabant

Boehm, Rudolf (1927–2019)

325

Childhood

325

Student years

326

Career

327

The critical task of philosophy

330

The path of phenomenology

331

Ecology and economy

332

A topical philosophy

333

Kurzbiographien

339

Abbildungsverzeichnis

342

Markus E. Hodec

Zur ersten Nummer des Jahrbuchs der Prager Gruppe*

Die vorliegende erste Nummer des Jahrbuchs der Prager Gruppe* versammelt Beiträge unterschiedlichen Inhalts und unterschiedlicher Form. Der Rahmen wird gespannt zwischen wissenschaftlicher Präzision, aphoristischer Überhöhung, essayistischer Provokation, (selbst-)kritischer Reflexion, autobiographischer Wahrheit und Fiktion sowie dem Versuch, die Philosophie um die Welt und den Menschen zu bereichern. Einmal an akademischer Redlichkeit orientiert, einmal Kalliope anrufend, bilden die Texte ein Sammelsurium, welches ebenso weitläufig wie die Philosophie selbst ist.

Die Prager Gruppe* stellt sich vor.

Borsgiriilius Stoicheion Blütenstaub eröffnet die erste Ausgabe des Jahrbuchs mit seinem „Versuch über die Möglichkeit einer öffentlichen Philosophie“, in welchem er sich mit Öffentlichkeit, Gemeinschaft, Dialogizität, Metaphilosophie und Pluralität auseinandersetzt. Dieser Text erforscht die Möglichkeit eines öffentlichen philosophischen Austauschs zwischen Individuen mit unterschiedlichem philosophischem Kenntnisstand, während er die Fallstricke eines einseitigen Expertendiskurses vermeidet und diejenigen, die weniger mit der Philosophie vertraut sind, weder abschreckt noch ihre Vorurteile hinnimmt. Beide Parteien erweisen sich mit ihrem jeweiligen Potential als grundlegend für eine gelingende philosophische Gemeinschaft. Es werden verschiedene Vorstellungen von Philosophie dargestellt und untersucht, wie sie die öffentliche Position der Disziplin prägen. Das Konzept einer geteilten Verwirrung durch Differenz wird als mögliche Brücke zwischen philosophischen Experten und dem interessierten Publikum vorgestellt. Philosophiegeübte könnten helfen, sie begrifflich zu entwirren, während Philosophieinteressierte sich der Vorstellung der Differenz intuitiv annähern könnten, wenn sie offenbleiben. Der Artikel betont die Bedeutung der Förderung eines inklusiven und offenen Dialogs über Philosophie innerhalb der Gesellschaft. Er formuliert Pluralität selbst als Maßstab, an welchem sich bewahrheitet, wie standfest eine philosophische Gemeinschaft tatsächlich ist.

Als zweiter Beitrag folgt **Rosalia R. Panthères** „Philosophie als Bewusstwerdung oder was man damit machen kann“, worin allen voran der Bezug auf Hans Lipps und die Begriffe der Bewusstwerdung, der Epoché und des Rhizoms den Horizont eröffnen. In ihrem Text geht Rosalia R. Panthère den Fragen nach, die wohl jede*r kennt, der*die sich professionell mit Philosophie beschäftigt: Was kann man damit tun und wie kann man damit Geld verdienen? In

ihren Antworten zeigt sie, wie Philosophie uns bei der Bewusstwerdung unterstützen kann und was überhaupt Bewusstwerdung sein kann (mit Unterstützung von Hans Lipps). Dann geht sie der Frage nach, welchen Wert sie für uns haben kann. Der Text macht nachdenklich, wirft viele Fragen auf und erzählt einige Anekdoten; letztlich beantwortet er die Frage, was man damit machen kann, mit einem beherzten: macht Rhizom!

Sara Pasetto liefert dem Jahrbuch einen der beiden nicht-deutschsprachigen Artikel.¹ Auf Spanisch verfasst, befasst sie sich in „Odisea de la filosofía en el tejer de una investigación doctoral“² mit: búsqueda científica apasionada, disciplina filosófica, academia alemana, carrera filosófica, financiación (no)-académica.³ Ihr Vorhaben lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Hay varias ideas de lo que es *la filosofía*. Tres de ellas se presentan aquí: la filosofía (1) como amor por la sabiduría, (2) como ciencia según la propuesta de Edmund Husserl y (3) como disciplina de conformidad con las instituciones universitarias. ¿Cómo se reconocen en el tejer de una tesis doctoral? Para identificarlas en la práctica, se ofrece una descripción de las vivencias en primera persona de una doctoranda italiana que investiga la ética husserliana en Alemania. Aunque estos conceptos no son contradictorios entre sí y sería provechoso que se complementaran, a veces en la realidad se reducen el uno al otro o desaparecen para dejar espacio a otros criterios no siempre filosóficos. Escribir una tesis doctoral en estas condiciones se parece al tejer de la tela de Penélope, haciendo y deshaciendo, pero que desde diversos puntos de vista, no tiene que ser una tragedia.⁴

Auch der darauffolgende Beitrag „Leben in Academia“ von **Lutz Niemann** beschäftigt sich mit dem zeitgenössischen akademischen Alltag. Unter Zuhilfenahme der Philosophie Nishida Kitarōs nimmt der Beitrag das Leben in Academia im Lichte von Kommerzialisierung, Neoliberalismus und Beschleunigung unter die Lupe. Geleitet wird er von drei Fragen: Macht Academia strukturell krank? Führt Academia in seiner gegenwärtigen Form zu einer egoistischen Verzerrung der Beziehung von Forschenden zu Forschenden sowie von Forschenden zu Forschungsgegenständen? Als Vergrößerungsglas dient dabei das späte Denken Nishidas, welches aufgrund seiner Defizite im Hinblick auf soziale Kritik durch einige Stimmen aus der Sozialphilosophie und Soziologie geschliffen wird. Auf eine Einleitung folgend, die das Problem

¹ Editorischer Hinweis: In fremdsprachigen Artikeln findet keine Eindeutigung der Literaturangaben statt. Die Textgestaltung folgt demnach nicht dem Jahrbuch-Standard.

² „Philosophy Odyssey in Weaving a Doctoral Research“.

³ Passionate Scientific Research, Philosophical Discipline, German Academy, Philosophical Career, (Non)-Academical Financing.

⁴ There are several ideas about what *philosophy* is. Three of them are presented here: (1) philosophy as a love for wisdom, (2) as a science according to Edmund Husserl's proposal, and (3) as a discipline by university institutions. In which way can they be recognizable in weaving a doctoral thesis? In practice, they can be identified thanks to the description of the first-person experiences concerning an Italian doctoral student researching Husserlian ethical phenomenology in Germany. Although these three concepts are not contradictory to each other – and their mutual complementarity would be profitable – sometimes they are reduced from one to the other, or one would disappear due to criteria which are not always philosophical. Writing a doctoral thesis under these conditions is often similar to weaving the web of Penelope, doing and undoing it. However, from various points of view, it does not have to be a tragedy.

darlegt, wird in vier Schritten vorgegangen. Zunächst werden die angewandten Elemente aus Nishidas Denken präsentiert, bevor Academia als spezifische Umgebung der Akademiker:innen in ihrer Verortung in der geschichtlichen Welt betrachtet wird. Darauf aufbauend werden die Wechselbeziehungen zwischen Academia und Akademiker:innen, diejenigen von Academia und Forschungsgegenständen, sowie zuletzt die von Academia vermittelten Beziehungen zwischen Forschenden und Forschungsgegenständen diskutiert.

Pavel Kabát nimmt diesen Faden auf und entwickelt in „Praktisch wahr. Ein Beitrag zum Selbstverwirklichungsdiskurs (und zur deutschen Ideologie)“ entlang der Schlagworte Selbstverwirklichung, Arbeit, Kapitalismus, Ideologie und Hipster den umfangreichsten Essai dieser Publikation. Das Streben nach Selbstverwirklichung, so Kabát, habe keinen guten Stand mehr im 21. Jahrhundert. Akademischer sowie gesellschaftlicher Diskurs haben die starke Tendenz, Selbstverwirklichung umstandslos mit Subjektivismus oder bürgerlichem Individualismus gleichzusetzen, von rechts wie links wird sie mit moralischem Verfall oder Schlimmerem identifiziert. Verteidigt wird dabei hinter vorgehaltener Hand die moderne Arbeitsgesellschaft, die sich materiell und symbolisch jedoch überlebt hat, indes aber anhand solcher Begriffe wie dem der Selbstverwirklichung über sich hinausdrängt. Das gesteigerte Streben nach Selbstverwirklichung ist im Wesentlichen ein praktischer Ausweis des Strebens nach der real-möglichen Überwindung der gegenwärtigen Arbeitsgesellschaft. Die Verfallsformen der Selbstverwirklichung müssen deshalb von der dahinterstehenden Idee unterschieden werden, weil sie gerade nicht dieser, sondern vielmehr ihrer durch Arbeit korrumpierten Gestalt entspringen. Dabei stellt die zur Lebensform avancierte Sozialfigur des Hipsters das akut beste Abbild des Widerspruchs zwischen Kapital und Arbeit sowie der Pathologien einer Selbstverwirklichung dar, die ihrem Begriff nicht entspricht, wo sie mit Arbeit amalgamiert wird.

Ebenso aktuell beschäftigt sich **Nico Graack** in „Respekt vor Mutter Erde und andere Katastrophen. Mit Morton und Žižek in Abrams Öko-Phänomenologie“ mit der Klimakatastrophe, politischer Ökologie, Öko-Phänomenologie, Dark Ecology und Subjektivität. Graack argumentiert, dass der philosophische Teil des ökologischen Diskurses von der Idee dominiert werde, man müsse dem Denken den Cartesianismus, den Anthropozentrismus und dergleichen – in Kürze: den Dualismus – austreiben. Stattdessen sollen wir uns der unhintergehbaren Verwurzelung in der natürlichen Lebenswelt gewahr werden, um wieder den nötigen Respekt vor ihr zu lernen. Dieser Essay versucht in einer durch Morton und Žižek inspirierten Lektüre von Abrams *The Spell of the Sensuous* die These zu begründen, dass dieser Diskurs philosophisch falsch und politisch gefährlich ist: Er installiert die „Natur“ als großen Anderen, der uns in letzter Instanz gegen die Klima- und Umweltkatastrophe versichern soll. Gerade der selbstproklamiert radikalste ökologische Diskurs ist es, der die ökologische Katastrophe nicht ernst nimmt.

Vanessa Schmitz setzt sich in „Das Verhältnis von Pädagogik und kolonialistischem Denken neu gedacht. Über Gefahren und Möglichkeiten der pädagogischen Praxis“ mit Pädagogik, Kolonialismus, Verantwortlichkeit, Freiheit und Fürsorge auseinander. Ihre These ist klar formuliert: Dass die pädagogisch-fundierte erzieherische Praxis zu einem kolonialistischen Denken geführt hat, heißt keineswegs eine Absage an Erziehung oder gar eine theoretische Auseinandersetzung mit ihr. Umgekehrt stellt sich im Ausgang dieses Phänomens umso dringlicher die

Frage nach den Grenzen und einer möglichen Form von Erziehung, der hier einer Erkundungsfahrt gleich in einer sich annähernden Weise nachgegangen wird, um sich damit den Möglichkeiten des Menschen von Beginn seiner Geschichtsschreibung her anzunähern und damit der Verantwortlichkeit des Menschen für das, was ihm als Wirklichkeit erscheint, Rechnung zu tragen. Getragen von einer Legitimation seitens der Sache, werden dabei vor allem Jean-Jacques Rousseau und seine Zeitgenossen G.W.F. Hegel und Wilhelm von Humboldt in einen fiktiven Dialog mit Paolo Freire geführt, mit dessen praktiziertem Ansatz wir auf eine dialogische Pädagogik treffen werden, die sich aus einer Liebe für den Menschen dessen Freiheit verschrieben sieht und damit interessante Hinweise gibt auf eine machtsensible Pädagogik, der es tatsächlich um den konkreten Menschen zu gehen scheint.

Rund um Friedrich Nietzsche, Leibphilosophie, Oikologie, Bewegung, Begehren und den Eros formuliert **Thérèse Laetitia** ihren Beitrag „Philosophie ist ein Orgasmus. Ein erotischer Wetterbericht, mit Friedrich Nietzsche“. Der Artikel interpretiert Nietzsches Wettermetaphorik als orgiastisches Geschehen des Philosophierens. Zuerst werden hierfür die dionysisch-apollinischen Triebe thematisiert und insbesondere auf die Nicht-Binarität ihrer spannungsreichen Einheit eingegangen. Daraufhin wird mit Nietzsche die Maßlosigkeit apollinischer Hybris kritisiert, um die eigentliche Untrennbarkeit der Triebe zu verdeutlichen. Für ein schöpferisches Philosophieren, welches diese Spannung wahrt, wird Nietzsches *Große Vernunft des Leibes* herangezogen, welche als das *Zwischen* der Triebe, in Anlehnung an Hans Rainer Sepps Oikologie, gedeutet wird. Hier wird die Verbindung zur Begehrensstruktur unterstrichen und eine erotische Affirmation verleblichten Denkens vorgeschlagen. Der Höhepunkt der Arbeit besteht in der Deutung des nietzscheanischen Blitzes als Metapher dieser Affirmation. Der Artikel endet mit der Einladung zur Bejahung philosophischer Erotik.

Als kurzes Intermezzo innerhalb des Jahrbuchs dient die Rubrik *Aphorismen*. Sie setzt sich mit einem für das Selbstverständnis der Prager Gruppe* relevanten Schlüsselbegriff bzw. Schlüsselsymbol auseinander, welcher bzw. welches ohne explizite Nennung an dieser Stelle für das geneigte Publikum leicht eruierbar sein wird. Die einmal kürzer, einmal länger ausfallenden Aphorismen sind lose organisiert und werden ohne Verweis auf die jeweilige Quelle wiedergegeben.

Im Anschluss daran begibt sich **Jonas Vanbrabant** in „Affektivität und Einbildungskraft bei Rudolf Boehm“ auf die Suche nach Affekt und Imagination in der phänomenologischen Philosophie von Rudolf Boehm. Im ersten Teil wird gezeigt, dass seine Auffassung der Affektivität auf seine Studie der Subjektivität zurückweist, was wiederum auf Edmund Husserls *Krisis* und Aristoteles' *Metaphysik* zurückgeht. Für Boehm bedarf die unmittelbare affektive Natur des Menschen (und im Übrigen der Lebenswelt schlechthin) keiner weiteren Theoretisierung; inspiriert von Immanuel Kants erster *Kritik* fordert er stattdessen, dass die Philosophie berücksichtigt, wie sie den menschlichen Bedürfnissen, die dieser Zustand impliziert, gerecht werden kann. An dieser Stelle kommt die Einbildungskraft ins Spiel, Thema des zweiten Teils. Für Boehm sind die poetischen Künste eine notwendige Bedingung einer jeden materiellen Kultur. Genauer gesagt lassen die Künste der Einbildung – die er denen der Umbildung gegenüberstellt – uns vorstellen, wie eine menschenfreundlichere (natürliche) Lebenswelt aussehen und

entstehen kann. Dies wird anhand der Bildkunst und der Poesie, für Boehm das Summum aller imaginativen Künste, verdeutlicht: sie lenken die Aufmerksamkeit nicht auf sich selbst, sondern sie regen unsere Einbildungskraft an, so dass wir uns andere mögliche Realitäten vorstellen können.

In ihrem zweiten Beitrag zu dieser Ausgabe beschäftigt sich **Vanessa Schmitz** in „Das revolutionäre Potenzial der Sprache im Ausgang von Hegels *Phänomenologie des Geistes*“ mit der Wirkkraft der Sprache und deren Wirklichkeit. Bisher vornehmlich als Randthema von Hegels Philosophie betrachtet, wird argumentiert, dass er der Sprache eine maßgebliche, nicht zu unterschätzende Wirkkraft zuspricht, von deren Seite sich die Dynamizität seiner Beschreibung der sich selbst verwirklichenden Vernunft legitimiert. Zugleich – und damit erweist sich die Janusköpfigkeit seines Vernunftverständnisses – wird die Verwirklichung der Vernunft insofern zu einer Aufgabe der Menschen, genauer: der miteinander sprechenden Menschen, die im Mit-einandersprechen das, was ihnen als Wirklichkeit erscheint, konstituieren. Die Sprache wird damit zu einem Aushandlungsort, der in mehreren Hinsichten getragen wird von einer Bewegung des Revolutionären – vor allem und zu guter Letzt, weil es mit ihr um ein Grundphänomen geht, das als *Ursprung* der Wirklichkeitskonstitution fungiert.

Den Humor Theodor W. Adornos aufzuspüren schickt sich **Jan David Schenk** in „Komik und Dialektik. Überlegungen zur Bedeutung des Komischen in der Philosophie Adornos“ an. Innerhalb der Begriffe von Ästhetik, Dialektik, Komik, Spekulation und Metaphysik werden die Überlegungen des hegelianischen Ästhetikers Friedrich Theodor Vischers zum Komischen mit Adornos Konzept einer negativen Dialektik ins Gespräch gebracht. Über die begriffliche Trias von Idee, Begriff und Erscheinung wird dargestellt, inwiefern Adorno in seinem Bemühen, eine nicht dem Identitätsparadigma unterworfenen Philosophie zu entwerfen zugleich formale Momente des Komischen in diese einbaut. In einem zweiten Schritt und mit Adorno über Adorno hinausgehend wird unter Zuhilfenahme des Komikverständnisses Michail Bachtins eine komische Variante des Konstellationsdenkens angeboten, das Adornos Projekt einer Rettung der Metaphysik durch ihre Unmöglichkeit hindurch stützen könnte.

Auch ich selbst, **Markus E. Hodec**, durfte in diesem Band meinen Beitrag „Das Neue ist stets Phänomen“ zur Jahrestagung der Gesellschaft für phänomenologische Forschung „Zurück zu den Sachen selbst. Die Praxis der Phänomenologie“ (Jena, 2022) abdrucken lassen. Es handelt sich dabei gewissermaßen um eine einleitende Präsentation der *Känologie*. Der Beitrag entspringt der, von Hans Rainer Sepp und Paola L. Coriando betreuten und mittlerweile erfolgreich verteidigten, Dissertation mit dem Titel „Phänomen des Neuen. Ein Versuch zum Metaproblem der Philosophie“. Die darin präsentierte Arbeit am *Phänomen des Neuen* besteht nicht darin, es final zu bestimmen, sondern zu zeigen, dass es gilt, das Neue stets neu zu denken, wobei sich die Art und Weise zu denken selbst verändert, ja verändern muss, um ihrem Inhalt gerecht zu werden. Die schwer definierbaren Charakteristika des Neuen sind, was es überhaupt erst als herausragendes Phänomen zugänglich macht. Das Neue ist Neues im Erleben. Jegliches Zugreifen auf Aspekte des Neuen lässt es altern und schwinden. Nur als (erlebtes) Phänomen *ist* das Neue.

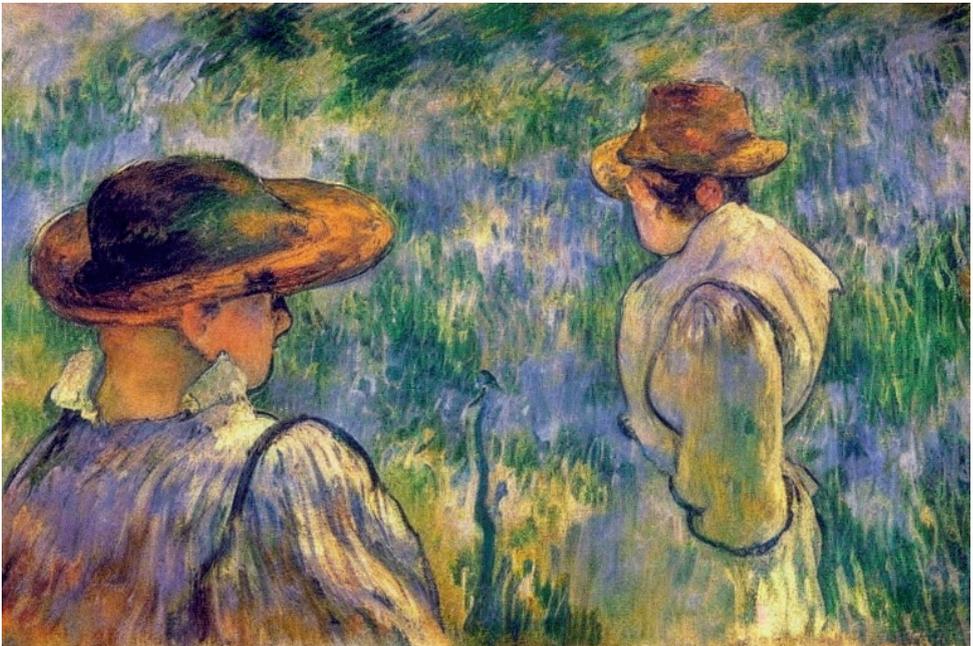
Den Abschluss der ersten Nummer des Jahrbuchs der Prager Gruppe* bildet **Jonas Vanbrabants** englischsprachiges Lemma: „Boehm, Rudolf (1927–2019)“. In geringerem Umfang erstmals bei *Bloomsbury Encyclopedia of Philosophers* (online 2023) publiziert, wird in der vorliegenden Publikation eine überarbeitete und erweiterte Fassung abgedruckt.

Im Namen der Prager Gruppe* wünsche ich Ihnen als Herausgeber dieser Nummer viel Spaß beim Lesen! Seien Sie stets versichert, dass jedes Wort, jeder Buchstabe in diesem Jahrbuch aus dem tiefen Bedürfnis heraus entstanden ist – zu philosophieren. Aus einem Bedürfnis, so groß, dass abseits der derzeit mitnichten hochkonjunkturellen Phase unserer so geschätzten Philosophie alles, von der Planung angefangen bis zur Durchführung, Organisation, Redaktion, Recherche, verlegerischen Tätigkeit und schließlich bis zum Vertrieb dieses Jahrbuchs und dem Einsatz von Finanzmitteln und Arbeitskraft, aus dem Antrieb heraus erfolgt, unserer Liebe zur Weisheit unter die Arme zu greifen. Sie hat es sich verdient.

Markus E. Hodec, Wien, Herbst 2023

Borsgiriilius Stoicheion Blütenstaub

Versuch über die Möglichkeit einer öffentlichen Philosophie



Einleitung

Der vorliegende Text geht der Frage nach, ob ein philosophischer Austausch möglich ist, der zwischen Menschen stattfindet, die philosophisch geschult sind und solchen, die es nicht sind und der trotzdem nicht so verläuft, dass es sich um eine Unterhaltung handelt, bei der ein Experte erklärt, wie die Dinge in Wahrheit sind, während für die Gesprächspartner*in offen ist, ob Philosophie etwas für sie oder ihn ist. Die dabei gemachte Voraussetzung einer Mitteilung von Wissen mag zwar zutreffend sein, wenn man sich im Bereich der Naturwissenschaften oder gar anderer Geisteswissenschaften aufhält, kann sich aber unter Umständen für die Philosophie als bedenklich herausstellen. Für die zweite Voraussetzung einer gänzlichen Unbesetztheit der Philosophie in der Welt des Gegenübers gilt das gleiche, was daran liegt, dass Menschen bei dem, was ihnen als Philosophie bekannt ist, oft an eigene Gedanken und Erlebnisse erinnert werden, für die sie schon Interesse haben. Damit steht insgesamt nicht allein auf dem Spiel, inwiefern die Philosophie ein Interesse bei den Menschen für sich gewinnen kann, sondern darüber hinaus auch, wie es ihr dennoch gelingt, sich nicht als Philosophie dafür verbiegen zu müssen.

Gängige Vorstellungen der Philosophie

Vorstellungen davon, was es mit Philosophie auf sich hat, begegnen einem nicht nur im Kontext der Universität. Auch außerhalb eines akademischen Rahmens gibt es zahlreiche Orte, an denen Menschen Ansichten zur Philosophie haben. Sei es ein Gespräch mit der Familie am Mittagstisch, ein Austausch im Café mit Schulfreund_innen, die man seit Jahren nicht gesehen hat oder aber die ältere Dame im Seniorenheim, die man während seines Bundesfreiwilligendienstes kennengelernt hat. Die Orte können aber auch online Plattformen wie Twitter, Facebook und Co., sein, wo sich Avatare austauschen, die oft gar nicht realen Personen entsprechen. Die jeweiligen Vorstellungen, die einem hier begegnen, sind ebenso zahlreich wie die Orte. Für einige Menschen ist die Philosophie eine Spekulation. Sie dringt vor in die tiefsten Tiefen dessen, was als Realität bekannt ist und versucht händeringend eine Einsicht davon zu bekommen, was doch am Ende sowieso für das kleine geistige Vermögen eines Menschen unerreichbar bleiben muss. Für andere ist sie eine Abstraktion. In der Philosophie wird derart kompliziert nachgedacht, dass den Philosophierenden irgendwann gar nicht mehr klar ist, wo ihnen der Kopf steht, sie laufen Gefahr, den Kontakt mit der Realität zu verlieren. Nochmals dritte Menschen sehen in der Philosophie einen Müßiggang. Sie ist eine beschauliche Beschäftigung mit schönen Gedanken, die allerdings nicht besonders viel zu tun haben mit den Belangen des alltäglichen Lebens. Aber die Vorstellungen sind nicht immer negative, gerade die letzte kann auch mit einer bejahenden Intention formuliert sein. Dann hat die Philosophie zwar etwas Müßiggängerisches an sich, aber sie kann dennoch hilfreich sein. Man bekommt Ratschläge für das Leben, kann seine Gedanken mit ihrer Unterstützung besser ordnen und gerade, weil sie ein bisschen abstrakt ist, kann man in ihr auch eine angenehme Zuflucht finden, die für einige intensive Momente die Leiden des Alltags in den Hintergrund rückt. Und zuletzt ist auch ihre Eigenschaft, zu spekulieren, eine, die sie wertvoll macht, denn nur so können die Grundfesten der Wirklichkeit erklärt werden, so wie es die Naturwissenschaften bisher noch nicht geschafft haben.